

Wolgemeintes

Ehren = Bericht /

Auf das Hochzeitliche Freuden = Fest /

Des Ehrenvesten und Wohlgeachten

Hn. Andreas Dugjets

Vornehmen Bürgers und Handels

Manns in T H D R N /

Welches den 31. Wasi / des 1672. Jahres / gehalten  
Mit

Der Tugendssamen Frauen

Barbara geb: Berethin

Des Weiland Ehren = geachten Herrn /

J E R E M J A C W E N T Z E S /

Gewesenen Bürgers daselbst /

Hinterlassenen Fr. Wittiben /

Zu sonderem gefallen aufgesetzt

von Einigen

Guten Freunden.

\*\*\*\*\* S \* S \* S \* S \* S \* S \* S \* S \* S \* S \*

T H D R N drucktes Joh. Göpfelius / Gym Buchdr.





1.  
 Ist es dennoch eins gewaget /  
 Herr Dugiet hat den Kauff gethan:  
 Die Liebste / die ihm woll behaget /  
 Nimmt ihren Schatz mit Freuden an.  
 Was Beed' in Worten oft verneinet  
 Vormahls / jekund die That bescheinet.

2.

Doch darf diß niemand Wunder nehmen/  
 Es wahr ihm dann noch unbewust/  
 Wie Er im Handeln sich bekümmen/  
 Und gute Wahr einkauffen must?  
 Ein kluger weiß es recht zu machen /  
 Und das zu thun / was dient zur Sachen.

3.

Ich freue mich an diesem Tage/  
 Und wünsche dem vertrauten Paar /  
 Daß sie ohn Angst und alle Klage  
 Hinfort zubringen manches Jahr /  
 Der Himmel auf Sie Wolsahrt regne /  
 Kein Unfall ihnen nie begegne!

Zu Ehren aufgesetzt von

\*\*\*\* M. ERNESTO König /  
 Gymnal. Rector.

An



## An den Herrn Bräutigam.

1.

**D** Er etwas reiflich überleget/  
Und auff die Goldes=Wage träget/  
Dem fählt sein Anschlag nicht so bald.  
Wiltu die Mandelfernen essen/  
So brich die Schalen unterdessen:  
Sonst wirstu bey dem wünschen alt.

2.

Vor allem muß in frommen Sitten  
Ein jeder Gottes Hülff erbitten.  
Wenn der nicht saget ja darzu/  
Fält/was wir in die Lüfte bauen.  
Wer nicht dem Höchsten kan vertrauen/  
Der fischt die Arbeit vor die Ruh.

3.

Hernacher lerne man bey Zeiten/  
Wie sich die Nahrung lasse leiten/  
Gleich Wasser=Bächen in das Hauß.  
Wen nicht ein Fluß kan selber leben/  
Und sich aus eigner Kuelle geben/  
So troknet Er gemächlich aus.

Von



4.  
Beyneben wil sichs auch geziemen/  
Zu lernen/ was die Leute rühmen  
Von Höffligkeiten mancher Art.  
Oftt kömmt ein Sturm in diesem Leben/  
Der mit Geberden ist zu heben/  
Sonst hindert Er die ganze Fahrt.

5.

Wer wolt ihn nicht Herr Bräutigam loben?  
Weil Er diß alles/ was Ich oben  
Bissher zwar kürzlich dargethan/  
Selbst also in der That erwiesen.  
Ein blosses Wort wird nicht gepriesen:  
Daß Werk zeugt seinen Meister an.

6.

Er ist viel Länder durchgegangen/  
Die Nuzens · lehren auffzufangen/  
Daben zuschärffen den Verstand.  
Es lehrt uns/ was der Vater-Erden/  
Zu seiner Zeit sol dienlich werden/  
Am besten ein entferntes Land.

7.

Die Höffligkeit hatt mir und allen/  
An Ihm vorlängst schon wolgefallen:

Es



Es klinget / was Er bringet vor.  
Mehr scheu Ich mich herben zusehen/  
Ausz Furcht Ich möchte sonst verletzen  
Sein Eitsamkeit ergebnes Ohr.

8.

Wie solt ich denn / da Er zu lieben  
Ausz keuscher Lust wird angetrieben/  
Nicht denken an die Freundschafts-Pflicht.  
Ihm ist wahrhaftig wol geschehen /  
Daß GOTT mit einer Ihn versehen /  
Der nichts an Tugend-Lob gebricht.

9.

Ihr wehrten Zwen / Ihr wolgepaarten/  
Gemisset aller Glückes- Arten  
So woll am Leib / als an dem Geist.  
Lebt fruchtbahr / einig / ohne schrecken /  
Daß Ihr hinfort an allen Ecken  
Von Gottes Hand gesegnet heist.

M. Samuel Echelwia / auß  
Schles. des Gymn. Pro-  
fess. und Conr.

2 3

Wie



**W**ie darff denn Herr Dugiet/ so künlich es nun wagen?  
Und schreitten zu der Eh'/ Er pflegte ja zu klagen  
Auch über böse Zeit/wie jetzt manch junges Blut  
Sich tausentmahl bedenkt/ eh's eine Heyraht thut.  
Nicht ohne freylich ist/ leicht ist ein Weib genommen/  
Ja könnte man davon so leichte wieder kommen/  
Wenns übel wo geriecht' und uns der Kauff gereut'  
Es säumet mancher nicht/ er kaufte lieber heut/  
Als Morgen solche Wahr; drum heist es/ vor bedencken  
Bringt keine späte Reu' und auch kein herbes kräncken:  
Ich meyn' auch/ Herr Dugiet/ hat noch in seiner Stirn/  
(Gott lob) so viel Verstand/ und richtiges Gehirn/  
Hat freilich dieses Werk mit Gott und gutten Leuten  
Vor reifflich überlegt: Es lauffen nun die Zeiten  
Noch zehenmal so böß' auch noch so kunter bunt/  
Sein' Ehe kömt von Gott/ hatt einen rechten Grund.  
Wir klagen böse Zeit/ ach! wenn wir besser weren/  
Um böser Menschen Thun/ muß alles sich verkehren/  
Tag täglich/ stündlichen verschlimmern sich die Leut'  
Und hoffen (leider doch!) auff eine güldne Zeit.  
Was sind die Zeiten schuld? das wir selbst selbst noch heute/  
Sind unser Wieder: Part/ und unser Feinde Beute;  
Der Habicht machet vor die reiffe Taube schwach/  
Wenn diese müde wird/ denn kan er ihr zu dach.  
Als noch die Einfalt herrscht/ und wuste nichts von kriegen/  
Nichts von der Schinderey/ und liesse sich vergnügen  
Was nur der Acker bracht/ da noch kein Übermuht  
Auch keine Hoffart war: da da war alles gut.  
Es wohnten freye Leut' in schlechten Leimern Hütten/  
Ohn' alle Mählerey/ natürlich/ unbeschnitten/

Die



Die Wände stunden dar/ vier Pfäle nur gestekkt/  
Das Fenster war ein Loch/ das Dach mit Stro gedekkt.  
Was aber dörrffen wir solch alte Wirtschafft holen  
Von tausent Jahren her? Wir haben sie in Pohlen/  
Das Haus/ ist Stub' und Stall/ zu gleich vor Mensch  
und Vieh'

Es kan kaum kürzer seyn: und dieses ohne Müh'  
(In dörrffern mein ich nur) wo die Masuren walten/  
Die gleichen sich hierin gar fein mit jenen Alten.

Von Rinden sind die Schu/ das Kleid und Lager rauch/  
Recht auff die Bören Art: dies war auch jener Brauch.  
Als weyland aber schon die Schiff' in Ophir gingen/  
Wegunten Silber/ Gold/ und Affen mit zu bringen/  
Da kamen Affen an: da schlug bald alles umb/  
Ein jeder Affe dacht' Er were nicht mehr tumb/

Bald regte sich der Krieg/ dem Frieden nicht zu trauen  
Liß jeder Oberherr/ Stadt/ Thurm/ und Mauren bauen  
Den Seinigen zum Schuß/ hieraus floß dieser Pracht/  
Daß man ein Bürger Haus dem Schlosse gleiche macht.  
Die Schiffe gingen fort/ in Norden und in Westen  
Sie brachten Güter mit/ die Leute bloß zu meßten/  
Von Früchten fremder Art/ von Specerey/ von Wein/  
Von Zeuch/ und Laffen auch/ und waß sonst mehr mag  
sein.

Der Schafes Valf ward zu schlecht/ sie kleidten sich in Seiden/  
In Samt/ und Zobel/ Fell/ daß man kaum unterscheiden  
Kunt' einen jeden Stand: Es blühten Fried und Ruh'  
Auf solchen überfluß/ schlug bald die Wollust zu.

Daher kommt böse Zeit/ und die gemeinen Plagen/  
Auß dieser Kivelle kwilt/ daß wir die Zeiten klagen:  
Oft nimmt den Vorrath weg/ Und schiffet Mangel her  
Sperrt Handel und Gewerb/ drum sind die Zeiten schwer.



Doch welcher und verwundet/hat Mittel auch zu helfen/  
 Wenn wir mit Buße nur zu diesem Helfer eilen/  
 In dessen aber soll sein Ordnung richtig gehn/  
 Wann keiner freyen will/so wird die Welt nicht stehn.  
 Gott hat ja diesen Stand noch allezeit geschützt/  
 Er wird es ferner thun/wenn gleich daß Wetter blizet  
 Von allen Elken her/alß ob es Unglüt schneit/  
 Wie wann Vesuvius gepichte Steine speyt/  
 Und trägt sie in die Luft/mit einem Feuer Regen.  
 Euch aber liebstes Paar/betreffe lauter Seegen/  
 Ja lauter Glük und Heyl/Ihr habet woll verspührt/  
 Daß dieser Euer Stand vom hohen Himm lührt.  
 Der Anfang aller Lieb heg' alzeit Eure Flammen/  
 Und helffe liebstes Paar Euch glükllich auch zusammen/  
 Seht Kindes/Kindes/Kind/auch gute Jahr und Zeit/  
 Lebt bey einander lang in Fried und Einigkeit.

Dieses wünschet wolmeinend/  
 und herzlich.

Michael Bapzihn/ Cantor  
 zu S. Marien.

